



Blick in eine Abteilung der Hescho Mitte der 1930er-Jahre.

Foto/Repro: Regional- und Technikverein

Spur führt von der Hescho ins Todeslager

Von Carola Frindert

Hermisdorf. Was geschah mit Opa? Wie verliefen der 16. März 1943 und die Folgetage in Hermisdorf?

Mit diesen Fragen richtet Anja die Aufmerksamkeit auf historische Ereignisse in unserer Region, die für ihre Familie schicksalhaft waren. Es geht um den Großvater ihres Vaters Heiner Hellfritzsch. Alle, die wir fragen könnten, leben heute nicht mehr“, begründet Frau den Versuch, über die Ostthüringer Zeitung in Hermisdorf Zeitzeugen zu finden oder Menschen, die sich der Dokumentation und Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges widmen und der Familie mit Erkenntnissen weiterhelfen können.

„Mein Urgroßvater hieß Bertold Wicklmayr, wurde am 4. August 1902 in München geboren und wohnte in Gera, in der Schafwiesenstraße 3a. Ende der 1920er-Jahre trat er der Kommunistischen Partei bei, später war er hier auch Funktionär. Anfang 1943 arbeitete er als Wachmann bei der Geraer Wach-



Bertold Wicklmayr
Foto: privat

Schließgesellschaft. Wir vermuten, dass er in Hermisdorf entweder bei der Hescho oder beim Arbeitsdienst als Wachschutz eingesetzt war und nach seiner Schicht immer mit dem Zug nach Gera zurückfuhr“, so die Angaben zur Person.

Der todbringende Leidensweg von Bertold Wicklmayr begann am 16. März 1943, als er von der Gestapo in seiner Geraer Wohnung verhaftet, nach Hermisdorf gebracht und dort verhört wurde. Man habe ihm staatsfeindliche Gesinnung und die Unterstützung russischer

Zwangsarbeiter vorgeworfen, verweisen die Familienrecherchen auf Angaben der Ehefrau Anna in ihrer VdN-Akte (Verfolgte des Naziregimes). Was er genau getan hat, wisse man nicht. Ein ordentliches Urteil habe man bislang nicht finden können. Ebenso sei unbekannt, wo der Urgroßvater zwischen dem 16. März und dem 10. April 1943 festgehalten wurde. Seine Frau habe vermutet, dass er die ganze Zeit in Hermisdorf war.

Es sei auch möglich, dass er mittels polizeilicher Willkür in „Schutzhaft“ genommen wurde und man so die Einlieferung ins Konzentrationslager Auschwitz begründen könnte, schließt sich eine weitere Frage an: Warum Auschwitz?

„Alle anderen, von denen ich gehört habe, wurden nach Buchenwald gebracht. Am 10. April 1943 kam er mit einem kleinen Sammeltransport, 60 Mann, in Auschwitz an. Er wurde hier als ‚Politischer‘ inhaftiert. Dieser Sammeltransport stellt für uns auch ein Rätsel dar. Die meisten Personen waren Polen aus dem Raum Schlesien. Was

darauf schließen lässt, dass es kein durch die Region Gera gehender Transport war, in welchen man ihn ‚reinschieben‘ konnte. Man hatte demnach größeren Aufwand betrieben, um ihn nach Auschwitz zu befördern. Warum gab man sich bei ihm solche Mühe?“, fragt Frau weiter.

Die letzte Post von Bertold Wicklmayr erhielt die Familie mit Datum 17. Januar 1945 aus Auschwitz. Dann sei das Lager evakuiert worden. Man habe herausgefunden, dass er auf dem Todesmarsch größtenteils zu Fuß über Groß Rosen am 12. Februar 1945 ins KZ Mittelbau Dora kam. Bis 31. März blieb er im Außenlager Harzungen, musste von hier wohl wieder auf einen Todesmarsch. Die Spur verliert sich. Die Familie hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Die Hoffnung, nähere Informationen über die Ereignisse in Hermisdorf und die Geschehnisse um die Verschleppung ihres Vorfahren zu erfahren, beziehen Anja Menzel und ihr Vater von den dokumentierten Aktivitäten der antifaschistischen Wider-

standsgruppe um Otto Worms im damaligen Rüstungsbetrieb Hescho. Gehörte Bertold Wicklmayr zu den Menschen, die den Kontakt zu den sowjetischen Zwangsarbeitern unterstützten und dem Juden Naum Spektor zur Flucht verhalfen? Mit Otto Worms wurden in den Märztagen 1943 weitere sowjetische und deutsche Männer verhaftet und in einer Baracke gegenüber der Schleiferei verhört und misshandelt. War Bertold Wicklmayr unter ihnen?

Für ihre Nachforschungen hat die Familie Archive durchforstet und KZ-Gedenkstätten besucht. Nun hoffe man, in Hermisdorf Gesprächspartner zu finden, hat Anja im 75. Jahr nach Beginn des Zweiten Weltkrieges nicht nur das persönliche Interesse im Blick. Dieses Kapitel deutscher Geschichte müsse im Bewusstsein nachfolgender Generationen bleiben, ist sie aufgrund ihrer Erfahrungen überzeugt. OTZ

